

Wie soll mit Doping umgegangen werden?

Prof. Karsten Weihe (Ed.)
Simon Knoll (Ed.)



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Die folgenden Inhalte wurden der Internetpräsenz von www.fundiert-entscheiden.de entnommen, zuletzt aufgerufen am 09.10.2015 um 09:03 Uhr. Fundiert-entscheiden.de ist eine kollaborative Plattform zur systematisch strukturierten, sachlichen und bündigen Aufarbeitung von kontroversen Fragen aller Art.

Prof. Dr. Karsten Weihe, Simon Knoll (Eds.): Wie soll mit Doping umgegangen werden?
Darmstadt: Fachbereich Informatik, 2015

zugl.: Darmstadt, Techn. Univ.
Hochschulkenziffer D 17

Neben den Nutzungsrechten der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt gelten die Bedingungen der Creative Commons Lizenz, Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland (CC BY-SA)

© 2015

Inhaltsverzeichnis

Wie soll mit Doping umgegangen werden?	1
Globaler Standpunkt: Kontrollsystem verbessern/verschärfen	2
Erhoffte positive Konsequenz: Sportler unterlassen das Dopen aus Angst erwischt zu werden.	2
Offensichtliche negative Konsequenz: Erheblicher Kostenaufwand.	3
Befürchtete negative Konsequenz: Kontrollen alleine lösen das Problem Doping nicht	3
Ausdiff. Standpunkt: Doping strafrechtlich verfolgen	5
Erhoffte positive Konsequenz: Die Angst erwischt zu werden, wird nochmals erhöht.	5
Wahrscheinliche negative Konsequenz: Ein Anti-Doping Gesetz erschwert es, die Hintermänner des Dopings zu überführen	5
Globaler Standpunkt: Doping teilweise legalisieren	7
Erhoffte positive Konsequenz: Wiederherstellung der Chancengleichheit im Sport	7
Einwand (Trugschluss): Doping verhindert Vergleichbarkeit.	8
Einwand (Meinungsäußerung): Dopt jeder legal, wird es automatisch wieder illegales Doping geben, um sich Vorteile zu verschaffen.	8
Offensichtliche negative Konsequenz: Eine (teilweise) Legalisierung von leistungssteigernden Substanzen sendet falsche Signale.	8
Wahrscheinliche negative Konsequenz: Doping führt zu Gesundheitsschäden	9
Befürchtete negative Konsequenz: Volkswirtschaftlicher Schaden	9
Offensichtliche negative Konsequenz: Die Sinnhaftigkeit von Sport geht verloren.	10
Ethische/Normative Begründung: Doping verstößt gegen die ärztliche Berufsauffassung.	11
Offensichtliche negative Konsequenz: Die Konsumwünsche der Menschen werden weiterhin befriedigt.	12
Offensichtliche positive Konsequenz: Demokratischer Grundsatz der Freiheit bleibt erhalten.	13
Einwand (konsequent zu Ende gedacht): Die Entscheidung zu dopen betrifft aber nicht nur den Sportler selbst.	14
Offensichtliche positive Konsequenz: Frage der Nachweisbarkeit verschwindet.	14
Einwand (konsequent zu Ende gedacht): Hier kommt es auf die Art der Legalisierung an	14
Erhoffte positive Konsequenz: Dopingkontrollen seien "menschenunwürdig"	14

Wie soll mit Doping umgegangen werden?

Das Thema Doping ist in aller Munde und hat in vielen Sportarten systematisch Einzug erhalten. Am besten ist dies am Beispiel Radsport zu erkennen, wo in den letzten Jahren diverse Dopingvergehen ans Licht gekommen sind und Fahrern ihre Titel aberkannt wurde. Das aktuellste Beispiel ist hier Lance Armstrong. Auch bei Olympischen Spielen gibt es immer wieder diverse Dopingfälle. Ein prominentes Beispiel ist hier der Leichtathlet Ben Johnson. Doping hat mittlerweile System. Ein System an dem viele Akteure beteiligt sind. Nicht nur die Athleten selbst. Vielmehr ist es so, dass die Athleten das letzte Glied einer langen Kette sind. Dies zeigt, dass das Problem Doping außerordentlich komplex ist und dessen Bekämpfung einer Mammutaufgabe gleicht. Im Laufe der Jahre haben sich diverse Organisationen sowohl national als auch international dem Kampf gegen Doping angenommen. Die oberste Institution ist hier die "World Anti-Doping Agency" (WADA). In Deutschland die "Nationale Anti-Doping Agentur" (NADA). Die WADA gibt mit ihrem World Anti Doping Code praktisch die Leitlinien vor, die kleinere Verbände wie die NADA dann auf nationaler Ebene umzusetzen haben. Die WADA verfolgt dabei die Strategie, Doping durch ein System von Kontrollen zu bekämpfen. Man muss sich jedoch fragen, ob dieses System zum Erfolg führen kann. Im Folgenden soll deswegen beleuchtet werden, welche möglichen Strategien es im Kampf gegen Doping gibt und welche Konsequenzen diese jeweils haben.

GLOBALER STANDPUNKT: KONTROLLSYSTEM VERBESSERN/VERSCHÄRFEN

Bis heute wird im Kampf gegen Doping vor allem ein verschärftes und verbessertes Kontrollsystem eingesetzt. Dieses bringt aber diverse Schwierigkeiten mit sich. Dopingmittel wie EPO oder Wachstumshormone sind nach wie vor schwer nachzuweisen. Dazu kommen ständige Neuentwicklungen, die zu einem Wettkampf zwischen Fahndern und den Dopenden führen. Neben Wettkampfkontrollen wurden Trainingskontrollen eingeführt, die dafür sorgen, dass ein Sportler jederzeit kontrolliert werden kann. All diese Maßnahmen aber haben das Dopingproblem bis heute nicht lösen können, zumal davon auszugehen ist, dass Verbände nicht immer selbst dafür sorgen, dass ihr Sport frei von Doping bleibt, um beispielsweise international keinen Nachteil zu erlangen. Es stellt sich also die Frage, ob das Problem Doping dauerhaft durch Kontrollen zu lösen ist, ob der Kostenaufwand für dieses Kontrollsystem lohnend ist oder ob eventuell andere Lösungen gefunden werden müssen.

ERHOFFTE POSITIVE KONSEQUENZ: SPORTLER UNTERLASSEN DAS DOPEN AUS ANGST ERWISCHT ZU WERDEN.

Des Dopings überführt zu werden hat für den Sportler erhebliche Konsequenzen. Die meisten lassen sich von den gesundheitlichen Risiken nicht mehr abschrecken. Jedoch ist das Erwischt werden auch mit erheblichen finanziellen und sozialen Schäden verbunden. Wird ein Sportler überführt, droht im zunächst mal eine, je nach Vergehen, mehrjährige oder auch lebenslängliche Sperre. In diesem Falle kann er mit seinem Sport kein Geld mehr verdienen, da er keine Preisgelder mehr gewinnen kann und die Sponsoren abspringen. Je nach Länge der Sperre, kann dessen berufliche Laufbahn im Sport auch ganz zu Ende sein.

Mindestens genauso schwerwiegend können die sozialen Konsequenzen sein. Doping ist mit einem erheblichen Imageschaden verbunden, denn nicht nur Achtung und Respekt vor den erzielten Leistungen, sondern auch vor der Person selbst gehen verloren. Dies kann auch damit einhergehen, dass Sportler ihre Fanbasis verlieren.

Durch die Sperre und die nicht mehr mögliche Teilnahme an Wettkämpfen können die Athleten auch schnell aus ihrem gewohnten Sportumfeld herausgerissen werden und plötzlich in eine soziale Isolation geraten, aus die sie nur schwer herausfinden.

Beleg (Medienbericht): Risiken durch Doping

Der Sportler geht durch Doping verschiedene Risiken ein. Diese können in soziale und finanzielle unterteilt werden. Eine Dopingsperre führt zunächst dazu, dass der Sportler keine Preisgelder mehr verdient und die Sponsoren abspringen. Der Sportler erleidet aber gleichzeitig einen Imageschaden, der dazu führen kann, dass Fans sich abwenden. Weiterhin wird der Sportler durch die Sperre aus seinem gewohnten sportlichen Umfeld gerissen und kann sozial isoliert werden.

www.doping.de/risiken-durch-doping/

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Medienbericht' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

Beleg (empirische Studie): Konsequenzen des Dopens wenn man erwischt wird

Der Sportler geht durch Doping verschiedene Risiken ein. Diese können in soziale und finanzielle unterteilt werden. Eine Dopingsperre führt zunächst dazu, dass der Sportler keine Preisgelder mehr verdient und die Sponsoren abspringen. Der Sportler erleidet aber gleichzeitig einen Imageschaden, der dazu führen kann, dass Fans sich abwenden. Weiterhin wird der Sportler durch die Sperre aus seinem gewohnten sportlichen Umfeld gerissen und kann sozial isoliert werden.

www.nada.at/files/doc/Unterrichtsmaterial/Handbuch-fuer-ElternTrainer_2012_Online.pdf

Beleg (Anderes): Schwierigkeiten eines Dopingkontrollsystems

Das Kontrollsystem ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Dazu gehört u.A. die schwere Nachweisbarkeit vieler Mittel oder das ständige Hinzukommen neuer Substanzen, die den Kontrolleuren zunächst unbekannt sind.

www.sportunterricht.de/lksport/dopenachw.html

OFFENSICHTLICHE NEGATIVE KONSEQUENZ: ERHEBLICHER KOSTENAUFWAND.

Das Auftauchen neuer Mittel führt dazu, dass neue Nachweisverfahren entwickelt werden müssen, was mit erheblichen Kosten verbunden ist. Auch die mittlerweile nötigen Trainingskontrollen, die rund um die Uhr stattfinden, haben einen hohen Kostenaufwand zur Folge. Kosten, die unter anderem auch mit Steuergeldern der Bürger bezahlt werden. Es stellt sich also die Frage, ob dies, gerade bei dem mäßigen Erfolg der Kontrollen im Kampf gegen Doping, überhaupt noch dauerhaft zu vertreten ist, oder ob diese Gelder nicht sinnvoller eingesetzt werden können. Es ist jedenfalls so gut wie sicher, dass es nie ein "perfektes" Kontrollsystem geben kann, da sich sowohl Wissenschaft als auch Medizin ständig weiterentwickeln und es immer neue raffinierte Methoden und Mittel geben wird.

BEFÜRCHTETE NEGATIVE KONSEQUENZ: KONTROLLEN ALLEINE LÖSEN DAS PROBLEM DOPING NICHT

Im Folgenden sollen die Gründe eines Sportlers zu dopen dargestellt werden. Daraus wird ersichtlich, warum es so schwer ist, Doping durch Kontrollen zu bekämpfen. Beim Doping spielen intrinsische und extrinsische Faktoren eine Rolle. Als intrinsischer Faktor ist der Ehrgeiz des Sportlers zu nennen. Dieser spielt aber, zumindest im Leistungssport eine untergeordnete Rolle. Eine größere Rolle spielen die extrinsischen Faktoren. Also Faktoren, die durch Einflüsse von außen zustande kommen. Hier ist zu aller erst die Professionalisierung und Kommerzialisierung des Leistungssport zu erwähnen. Hohe Preisgelder und weitere Verdienstmöglichkeiten haben den Sport zu einer attraktiven Möglichkeit gemacht, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Allerdings hat dies auch dazu geführt, dass das Niveau immer mehr steigt und man vermehrt dazu gezwungen ist, seinen Sport zum Beruf zu machen, wenn man davon leben möchte. Das über die Jahre vermehrte Interesse des Publikums am Sport hat dazu geführt, dass der Sport auch für andere Akteure interessant wurde. Hier kann man beispielsweise

Sponsoren nennen, die den Sport als Werbemedium nutzen und somit weitere Verdienstmöglichkeiten für Sportler darstellen. Sponsorengelder erhält ein Sportler jedoch nur dann im ausreichenden Maße, wenn er erfolgreich ist und auch nur, wenn er erfolgreich bleibt. Weiterhin ist mit der Entscheidung, seinen Sport zum Beruf zu machen, ein erhebliches Risiko verbunden, denn die wenigsten Sportler schaffen es, neben ihrem sportlichen Alltag noch eine Ausbildung bzw. ein Studium zu starten. Eventuell kommt auch ein frühzeitiger Schulabbruch vor. Somit sind die gezwungen, durch Erfolg so viel zu verdienen, dass sie das Leben nach dem Sport sorgenfrei gestalten können. Der Druck von außen ist also sehr hoch. Wägt man nun die Motive zu dopen gegen die Angst ab, erwischt zu werden, kann man davon ausgehen, dass ersteres überwiegt, wenn man bedenkt, dass es auch genügend Strategien gibt, die eine positive Dopingkontrolle erschweren. Selbst wenn die eigene Moral sich dem Doping eindeutig widersetzt, so ist es schwer, sich diesem zu entziehen, wenn man weiß, dass die Konkurrenz es auch tut und man des Weiteren vom eigenen Umfeld (Sponsoren, Trainern, Ärzten etc.) dazu gedrängt wird.

Beleg (Literaturrecherche oder Metastudie): Ziele der Dopingkontrollen

Hier werden die Ziele, sowie die Organisation der Dopingkontrollen dargelegt. Diese stammen noch von der Anti-Doping-Kommission, die aber mittlerweile durch die NADA ersetzt wurde.

www.leichtathletik.de/dokumente/ergebnisse/uploads/antidoping/handbuch/Doping-Kontroll-System_1.pdf

Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Glockner, M. (2009). Die strafrechtliche Bedeutung von Doping.

Extrinsische und intrinsische Dopingmotive.

books.google.de/books

AUSDIFF. STANDPUNKT: DOPING STRAFRECHTLICH VERFOLGEN

Aktuell ist Eigendoping in Deutschland nicht unter Strafe gestellt. Lediglich der Besitz größerer Mengen, sowie das in Umlauf bringen und Anwenden von Dopingmitteln bei anderen wird strafrechtlich verfolgt. Kann eine strafrechtliche Verfolgung zu einem größeren Erfolg führen, als das Kontrollsystem bzw. es erfolgreich unterstützen?

ERHOFFTE POSITIVE KONSEQUENZ: DIE ANGST ERWISCHT ZU WERDEN, WIRD NOCHMALS ERHÖHT.

Durch das strafrechtliche Belangen von Dopingsündern, würde sich das Eigenrisiko zu dopen nochmals deutlich erhöhen. Neben den bereits aufgeführten Konsequenzen würde dem Sportler nun auch eine Geld- oder Freiheitsstrafe drohen.

Weiterhin könnte ein überführter Dopingsünder dazu beitragen, Hintermänner zu überführen, um eine eventuelle Strafmilderung zu erlangen. Dazu gibt es beim aktuellen System wenig Anlass. Aktuell steht Eigendoping nicht unter Strafe, somit kann es in den meisten Fällen gar nicht erst zu staatsanwältlichen Ermittlungen und strafprozessualen Ermittlungsmethoden kommen. Diese sind aber nötig, um nicht nur die Sportler selbst, sondern auch die am Dopingsystem beteiligten Hintermänner zu fassen.

Letztlich plädieren Befürworter eines Anti-Doping-Gesetz dafür, dass ein solch komplexes und tiefgründiges Problem wie Doping nicht alleine von Sportverbänden zu lösen ist, sondern aus einer Zusammenarbeit von Staat und Verbänden angegangen werden muss. Die beiden Systeme müssen sich ergänzen.

Beleg (empirische Studie): Kauerhof, R (2012). Strafrecht zwischen Sanktions- und Interventionsrecht.

Argumente für ein Anti-Doping-Gesetz

www.plattform-sportrecht.de/backstage/plattform-sportrecht/documentpool/srz/publikationen/kauerhof-strafrecht-zwischen-sanktions-und-interventionsrecht.pdf

WAHRSCHEINLICHE NEGATIVE KONSEQUENZ: EIN ANTI-DOPING GESETZ ERSCHWERT ES, DIE HINTERMÄNNER DES DOPINGS ZU ÜBERFÜHREN

Gegner eines Anti-Doping-Gesetzes betrachten gerade die dann mögliche strafrechtliche Verfolgung der Sport als Problem. Bei Verdachtsfällen würde dem Sportler ein Aussageverweigerungsrecht zustehen, um sich nicht selbst zu belasten. Folglich könnte es dazu kommen, dass überhaupt keine Aussage getätigt wird. Das Belangen von Hintermännern würde somit deutlich erschwert.

Das Selbstbestimmungsrecht der Verbände würde weiterhin beschnitten, was eventuell deren eigene Methoden im Kampf gegen Doping behindern könnte.

Solange ein solches Gesetz lediglich in Deutschland bzw. nur in wenigen Ländern geschaffen würde, hätte dies einen deutlichen Standortnachteil für deutsche Athleten zur Folge.

Fraglich ist auch, wie hoch Strafen im Falle der Einführung eines solchen Gesetzes ausfallen würden und ob diese Geldstrafen wirklich übersteigen würden. Es ist eher damit zu rechnen, dass die vorhandenen Strafen der Verbände, also meist Sperren, den Sportler sowieso härter treffen und damit ein Anti-Doping Gesetz nicht zu weiterer Abschreckung führen würde.

Beleg (Literaturrecherche oder Metastudie): Kauerhof, R (2012). Strafrecht zwischen Sanktions- und Interventionsrecht.

Argumente für und gegen ein Anti-Doping-Gesetz

www.plattform-sportrecht.de/backstage/plattform-sportrecht/documentpool/srz/publikationen/kauerhof-strafrecht-zwischen-sanktions-und-interventionsrecht.pdf

GLOBALER STANDPUNKT: DOPING TEILWEISE LEGALISIEREN

Doping führt zwangsläufig dazu, dass gewisse Sportlergruppen benachteiligt sind. Manche Sportler dopen garnicht und haben dadurch einen eindeutigen Nachteil, andere dopen vielleicht mit weniger erfolgreichen Mitteln als andere. Würde eine Legalisierung des Dopings also dazu führen, dass wieder Chancengleichheit herrscht, weil alle die gleichen Voraussetzungen haben?

ERHOFFTE POSITIVE KONSEQUENZ: WIEDERHERSTELLUNG DER CHANCENGLEICHHEIT IM SPORT

Bei der teilweisen Legalisierung von Doping gäbe es eine "Whitelist" mit erlaubten Substanzen, deren Einnahme unter ärztlicher Aufsicht erlaubt wäre. Somit erhoffen sich Befürworter, dass die Verlogenheit in Sachen Doping beseitigt wird. Dadurch, dass bestimmte Mittel erlaubt sind und diese unter strenger ärztlicher Aufsicht verabreicht werden, wird Chancengleichheit wieder hergestellt. Denn die aktuellen Dopingkontrollen sorgen nicht dafür, dass Sportler das Dopen unterlassen, sondern fördern die unkontrollierte Einnahme unerlaubter Substanzen. Einige Sportler finden eher Wege und Mittel, sich Kontrollen zu entziehen als andere. Des Weiteren sind die gesundheitlichen Risiken bei erlaubter Einnahme durch die ärztliche Kontrolle überschaubar. Das Geld, dass in die Bekämpfung von Doping gesteckt wird, könnte zu Forschungszwecken verwendet werden, um Doping überflüssig zu machen. Ein weiteres Argument ist, dass die Einnahme leistungsfördernder Substanzen Privatsache und somit jedem selbst überlassen ist. Außerdem werden auch in anderen Bereichen der Gesellschaft leistungsfördernde Mittel genommen.

Beleg (Medienbericht): Wikipedia, Doping im Sport

Durch das Erlauben von bestimmtem Dopingmitteln durch eine Whitelist, erhoffen sich Befürworter der Legalisierung Chancengleichheit im Sport, da alle gleiche Ausgangsvoraussetzungen haben.

en.wikipedia.org/wiki/Doping_in_sport

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Medienbericht' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

Beleg (Medienbericht): Argumente für eine Dopinglegalisierung

Hauptargumente für eine Dopingfreigabe sind:

- Beendigung der Verlogenheit im Sport
- Überschaubare gesundheitliche Risiken durch ärztliche Kontrolle
- Gleiche Chancen für alle
- In anderen Bereichen sind leistungsfördernde Mittel auch nicht verboten

www.sportunterricht.de/lksport/dopefrei.html

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Medienbericht' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

EINWAND (TRUGSCHLUSS): DOPING VERHINDERT VERGLEICHBARKEIT.

Doping verletzt in hohem Maße das Sportideal. Denn im Sport soll die natürliche Leistungsfähigkeit von Athleten gegenübergestellt werden. Bei erlaubtem Doping allerdings würde man erstens nur noch messen, wer die bessere Dopingstrategie hat und zweitens würden diejenigen benachteiligt, die beispielsweise aus finanziellen Gründen nicht dopen können oder es aus gesundheitlichen oder ethischen Gründen nicht wollen. Eine faire Vergleichbarkeit zwischen dopenden Sportlern und denen, die es nicht tun ist also nicht mehr gegeben.

Beleg (Aufsatz): Gründe, warum nicht jeder dopen kann bzw. will

www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/98728.html

EINWAND (MEINUNGSÄUßERUNG): DOPT JEDER LEGAL, WIRD ES AUTOMATISCH WIEDER ILLEGALES DOPING GEBEN, UM SICH VORTEILE ZU VERSCHAFFEN.

Eine Legalisierung des Dopings unter ärztlicher Aufsicht garantiert nicht, dass illegale Substanzen nicht trotzdem noch eingenommen werden. Denn alleine durch legales Doping könnten sich Sportler keine Vorteile gegenüber anderen verschaffen, da diese die gleichen Mittel auch einnehmen dürften. Also wäre man im Endeffekt wieder beim Ursprung des Dopingproblems angelangt.

OFFENSICHTLICHE	NEGATIVE	KONSEQUENZ: EINE	(TEILWEISE)	LEGALISIERUNG	VON
LEISTUNGSSTEIFERNDEN SUBSTANZEN SENDET FALSCHER SIGNALE.					

Eine (teilweise) Legalisierung von Dopingpräparaten wäre ein schwerer Rückschlag im Kampf gegen Drogen. Auch im Hinblick auf die Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche sollte eine moderne Gesellschaft verantwortungsbewusst mit diesem Thema umgehen. Eine Aufhebung des Dopingverbots könnte dazu führen, dass Personen dopen, obwohl sie sich der Gefahr nicht bewusst sind. Nicht zu vergessen, dass Doping dadurch auch im Breitensport noch stärker Einzug halten würde, obwohl hier die Vorteile einer Leistungssteigerung in keinem Verhältnis zu den möglichen Nachteilen (vor allem Gesundheitsschäden) stehen würden.

Beleg (Anderes): Falsche Signalwirkung durch Dopinglegalisierung

Gerade im Hinblick auf die Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche wäre eine Legalisierung von Doping ein falsches Signal und könnte dazu führen, dass Personen zu leistungssteigernden Substanzen greifen und sich der Gefahr nicht bewusst sind. Zumal diese ja nicht wie im Leistungssport unter ärztlicher Kontrolle verlaufen würde.

de.wikipedia.org/wiki/Doping

WAHRSCHEINLICHE NEGATIVE KONSEQUENZ: DOPING FÜHRT ZU GESUNDHEITSSCHÄDEN

Ein legalisiertes Doping würde zwar optimalerweise unter ärztlicher Aufsicht stattfinden, jedoch ist es ohne Zweifel nachgewiesen, dass Doping schwere Gesundheitsschäden verursachen kann. Dies ist ein entschiedenes Argument gegen die Legalisierung von Doping, denn wer will es verantworten, dass Sportler sich legal selbst schädigen. Dies kann nicht gewollt sein. Anabolika beispielsweise können bei Männern zu Haarausfall, Brustentwicklung, schrumpfen der Hoden, Verringerung der Spermienanzahl, im schlimmsten Falle auch zu Zeugungsunfähigkeit führen. Frauen bekommen eine tiefere Stimme und vermehrten Haarwuchs. Lebetumore und Akne, sowie eine Vergrößerung des Herzens bei aber gleichbleibender Arteriengröße (Risiko eines Herzinfarktes) sind weitere geschlechtsunabhängige Folge. Weitere mögliche Folgen anderer Dopingmittel. Stimulanzien wie Amphetamin: Gefahr des Kreislaufversagens, weil der Sportler nicht mehr müde wird und immer weiter machen. Ephedrin kurbelt den Kreislauf an, führt jedoch zu Herzklopfen, Unruhe und Schlafprobleme, ebenfalls zu Schwindel, Herzrhythmusstörungen und Herinfarkten.

Durch die Legalisierung von Doping würde man bewusst das Risiko eingehen, dass Sportler sich selbst schädigen. Es ist die Pflicht einer Gesellschaft Beteiligte vor Selbstschaden zu schützen.

Beleg (Expertenaussage): Mögliche Gesundheitsschäden durch Doping

Dopingsubstanzen haben nachgewiesenermaßen gesundheitliche Folgen. Beispielsweise kann die Einnahme von Anabolika zu Haarausfall, Brustentwicklung, schrumpfen der Hoden, Verringerung der Spermienanzahl oder im schlimmsten Falle zur Zeugungsunfähigkeit führen.

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Expertenaussage' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

BEFÜRCHTETE NEGATIVE KONSEQUENZ: VOLKSWIRTSCHAFTLICHER SCHADEN

Die möglichen Gesundheitsschäden, die Doping verursachen kann, wurden ja bereits aufgezählt. Vor allem Langzeitschäden sorgen hier dafür, dass für Krankenkassen hohe Kosten für den entsprechenden Dopingsünder aufkommen. Es besteht weiterhin die Gefahr, dass überführte Dopingsünder, wie bei den sozialen Folgen eines aufgedeckten Dopingmissbrauchs bereits beschrieben, entweder aufgrund ihrer Gesundheitsschäden berufsunfähig werden, oder durch ihren zerstörten Ruf nicht mehr den Einstieg ins Berufsleben schaffen. In beiden Fällen sind diese Sportler auf soziale Unterstützung des Staates angewiesen. Hier wird deutlich, dass durch verbreitetes Doping auch ein volkswirtschaftlicher Schaden entstehen kann, für den im Endeffekt die Steuerzahler aufkommen müssen. Inwieweit sich dieser durch eine Legalisierung des Dopings verstärken würde, könnte man nicht absehen und würde hier ein weiteres großes Risiko eingehen.

Beleg (Expertenaussage): Geschätzte Behandlungskosten für Dopingsünder in den USA

Genauere Zahlen, wie hoch dieser Schaden sein könnte, sind schwer zu finden. Im Artikel der Welt schätzt der Sportwissenschaftler Donati beispielsweise in den USA die Behandlungskosten für Dopinggeschädigte auf 100 Milliarden Dollar, bezieht sich jedoch auch hier nur auf Zeitungs- und Sekundärquellen.

www.welt.de/welt_print/article773853/Riesiger-volkswirtschaftlicher-Schaden-durch-Doping.html

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Expertenaussage' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

OFFENSICHTLICHE NEGATIVE KONSEQUENZ: DIE SINNHAFTHKEIT VON SPORT GEHT VERLOREN.

Die Sinnhaftigkeit des Sports besteht darin, sich mit anderen Sportlern zu messen. Sie baut dabei auf den Säulen Fairness, Chancengleichheit, Gesundheit und Natürlichkeit auf.

Fairness kann dabei nach Sieb unterteilt werden in:

1. "Fairness als Regeltreue"
2. "Fairness gegenüber anderen"
3. "Fairness gegenüber den Zuschauern"

1. Fairness als Regeltreue: Doping ist laut Regelwerk verboten und damit ein klarer Regelverstoß.

2. Fairness gegenüber anderen: Im Sport soll ein Vergleich von Leistungen unter möglichst gleichen Bedingungen stattfinden. Natürlich wird es nie absolut gleiche Bedingungen im Sport geben, da sich Sportler durch beispielsweise Genetik und Talent schon von Natur aus unterscheiden. Jedoch wird Chancengleichheit durch Doping massiv verletzt, denn es geht praktisch nur noch darum, wer besser dopt bzw. wer die bessere medizinische Betreuung erhält. Des Weiteren geraten die Sportler, die sich des Dopings verweigern in eine Zwickmühle. Um noch Aussicht auf Erfolg zu haben, sind die gezwungen zu dopen, denn sonst können sie nicht mehr mithalten.

3. Fairness gegenüber den Zuschauern:

Zuschauer erwarten einen fairen und regelgerechten Wettkampf. Dieser ist durch dopende Sportler nicht mehr gegeben. Die Zuschauer werden getäuscht.

Zum Punkt Gesundheit:

Es ist mehrfach erwiesen, dass Doping schwere gesundheitliche Schäden verursachen kann und im schlimmsten Falle auch zum Tod des Sportlers führt. Der Sinn des Sports soll es aber sein, "einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung, Pflege und Entfaltung des Leibes und zum psychophysischen Wohlbefinden der Person" zu leisten. Auch hier wird die Sinnhaftigkeit des Sports durch Doping verletzt.

Zum Punkt Natürlichkeit:

Im Sport geht es auch darum, die Grenzen des menschlichen Körpers auszutesten. Allerdings ohne dabei auf leistungssteigernde Mittel zu greifen, die natürliche Mittel wie z.B. Training übersteigen.

Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Leitner, L. (2008). Doping in sportethischer Sicht.

Doping und der Widerspruch zur Sinnhaftigkeit des Sports
othes.univie.ac.at/1210/1/2008-09-02_8305932.pdf

ETHISCHE/NORMATIVE BEGRÜNDUNG: DOPING VERSTÖßT GEGEN DIE ÄRZTLICHE BERUFSAUFFASSUNG.

Ärzte werden heute sowohl im Breiten- als auch im Leistungssport schnell mit dem Thema Doping konfrontiert. Es geht nicht nur bloß drum, den Gesundheitszustand des Sportlers zu kontrollieren, oder dessen Verletzungen zu behandeln. Im Bereich des Leistungssport geraten Ärzte deswegen in ein Spannungsverhältnis, da sie nur ein Akteur unter vielen sind. Einerseits erwartet der Athlet, dass der Arzt ihm zu Leistungssteigerung verhilft, andererseits will der Arzt nach der eigenen Berufsauffassung in erster Linie dessen Gesundheit erhalten. Als drittes kommt hinzu, dass der Arzt sich natürlich vor dem Sportler profilieren will, nicht zuletzt, um ihn als Patienten zu behalten oder sich einen Ruf zu erarbeiten, gerade als junger Arzt. Wie sieht es nun aber mit der ärztlichen Berufsethik und dem Thema Doping aus? Ärzte sind zunächst schon von Rechtswegen nicht befugt, einem Sportler unerlaubte Mittel zur Leistungssteigerung zu verabreichen. Dazu § 6 a Abs. 1 des Arzneimittelgesetzes: "Es ist verboten, Arzneimittel zu Dopingzwecken im Sport in den Verkehr zu bringen, zu verschreiben oder bei anderen anzuwenden". Es versteht sich von selbst, dass die Vergabe von Dopingmitteln gegen den Willen des Patienten nicht nur rechtlich, sondern auch ethisch nicht vertretbar ist, da hier das Selbstbestimmungsrecht des Patienten verletzt wird. In den meisten Fällen handeln Ärzte aber mit dem Wissen des Patienten. "Ethisch gesehen ist die Mitwirkung an Dopingpraktiken aus mehreren Gründen problematisch: als Verstoß gegen geltendes Recht, als Mitwirkung an sportlicher Unfairness und möglicherweise als Schädigung der Solidargemeinschaft. Problematisch ist eine solche Mitwirkung vor allem dann, wenn die Dopingmittel dem gesundheitlichen Wohl des betreuten Sportlers absehbar abträglich sind, etwa weil die Dopingsubstanzen - wie bei vielen Bodybuildern - in hohen Dosierungen konsumiert werden. In diesem Fall widerspricht die Mitwirkung am Doping der elementaren Pflicht

des Arztes zur Erhaltung der Gesundheit seines Patienten". (vgl. www.zentrale-ethikkommission.de/page.asp) Verschreibt ein Arzt ein Medikament, das therapeutischen Absichten dient, aber auf der Dopingliste steht, so verstößt der Arzt hier nicht seinem Berufsethos, denn er handelt weiterhin in erster Linie, um die Gesundheit des Patienten wiederherzustellen. In diesem Falle darf der Sportler natürlich nicht an einem Wettkampf teilnehmen.

Ist es lediglich so, dass der Arzt von Dopingpraktiken seines Patienten weiß, nicht aber selbst an diesen beteiligt ist, so ist es ihm nicht erlaubt, diese anzuzeigen. In diesem Falle würde er gegen die ärztliche Schweigepflicht verstoßen. "Befugt zu einem Bruch der Schweigepflicht ist der Arzt gemäß § 34 StGB sowie nach den ärztlichen Berufsordnungen nur, soweit die Offenbarung zum Schutz eines höherwertigen Rechtsgutes erforderlich ist (vgl. § 9 Abs. 2 der [Muster]-Berufsordnung für Ärzte). Damit ist zwar nicht ausgeschlossen, dass es Fälle geben kann, in denen durch Doping ein "höherwertiges Rechtsgut" als die Schweigepflicht bedroht ist. Als höherwertiges Rechtsgut kommt das öffentliche Interesse an einer wirksamen Aufklärung und Ahndung von Dopingdelikten jedoch nicht in Betracht." (vgl. www.zentrale-ethikkommission.de/page.asp) Ein solcher Fall wäre aber beispielsweise dann gegeben, wenn der dopende Patient minderjährig wäre. In diesem Falle wäre der Arzt dazu verpflichtet, Anzeige zu erstatten.

Da der Arzt der Schweigepflicht in den überwiegenden Fällen unterliegt und er nicht selbst Dopingmittel verabreicht, ist es zumindest seine Pflicht, diesen von den Risiken in Kenntnis zu setzen. Dies sollte er auch dokumentieren. Fungiert er beispielsweise als Verbandsarzt und bemerkt, dass dieser Doping betreibt, sollte er seine Stelle aufgeben, um nicht selbst in Verdacht zu geraten.

Beleg (Expertenaussage): Konflikte von Doping mit der ärztlichen Berufsethik.

"Etschisch gesehen ist das Mitwirken von Ärzten an Dopingpraktiken aus mehreren Gründen problematisch: als Verstoß gegen geltendes Recht, als Mitwirkung an sportlicher Unfairness und möglicherweise als Schädigung der Solidargemeinschaft."

www.zentrale-ethikkommission.de/page.asp

www.zentrale-ethikkommission.de/downloads/StellDoping.pdf

Anzweiflung (automatisch erstellt): Automatische Anzweiflung

Belege des Typs 'Expertenaussage' sind keine gesicherten, fundierten Erkenntnisse sondern oft mit persönlichen Ansichten unterfütterte Einschätzungen.

OFFENSICHTLICHE NEGATIVE KONSEQUENZ: DIE KONSUMWÜNSCHE DER MENSCHEN WERDEN WEITERHIN BEFRIEDIGT.

Es stellt sich die Frage, ob das Publikum nicht eine entscheidende Mitverantwortung am Dopingproblem trägt. In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten sind die Zuschauerzahlen bei Sportereignissen rapide angestiegen. Alleine durch das Medium Fernsehen gibt es bei Veranstaltungen wie Olympia mittlerweile regelmäßig ein Millionenpublikum.

Das Publikum hat eine Art Idealbild eines Sportathleten entwickelt. Der Athlet sollte einerseits einen Rekord nach dem anderen aufstellen, andererseits aber dabei "Attribute wie Fairness, Ehrlichkeit und Sauberkeit für sich in Anspruch nehmen". Das Rekordverlangen des Publikums führt natürlich schnell dazu, dass Sportler an ihre natürliche Grenzen stoßen und zu unerlaubten Mitteln greifen. Von daher könnte man als Dopingbefürworter dahingehend argumentieren, dass das Publikum durch die immer raffinierteren Dopingmethoden auch weiterhin immer neue Rekorde zu erleben. Man sollte aber nicht vergessen, dass auch hier irgendwann Grenzen erreicht werden.

Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Gründe für die Mitschuld des Publikums am Dopingproblem

Das Zuschauerinteresse am Sport ist in den letzten Jahrzehnten rapide angestiegen. Dabei hat das Publikum ein Idealbild eines Athleten entwickelt. Dieser soll einerseits einen Rekord nach dem anderen aufstellen, auf der anderen Seite aber gewisse Attribute (Fairness, Ehrlichkeit, Sauberkeit) besitzen. Das Rekordverlangen hat dazu geführt, dass Sportler an ihre natürlichen Grenzen stoßen und somit leistungssteigernde Substanzen brauchen.

books.google.de/books

OFFENSICHTLICHE POSITIVE KONSEQUENZ: DEMOKRATISCHER GRUNDSATZ DER FREIHEIT BLEIBT ERHALTEN.

"Freiheit (lateinisch libertas) wird in der Regel verstanden als die Möglichkeit, ohne Zwang zwischen verschiedenen Möglichkeiten auswählen und entscheiden zu können. Der Begriff benennt allgemein einen Zustand der Autonomie eines Subjekts." Dabei wird noch zwischen zwei Arten von Freiheit unterschieden. Handlungs- und Willensfreiheit. "Willensfreiheit beschreibt die Fähigkeit des Menschen, willentlich zu handeln." Handlungsfreiheit als die "...Abwesenheit äußerer Zwänge und Bindungen...". Ein Argument für die Freigabe von Doping ist demnach, dass der Mensch selbst entscheiden kann, ob er seine Leistung mit zusätzlichen Mitteln steigert. Jeder darf aus freien Stücken handeln und selbst entscheiden, ob er Gesundheitsrisiken in Kauf nimmt. Schließlich wird auch in der freien Wirtschaft und im Breitensport gedopt, ohne dass hier Sanktionen ausgesprochen werden bzw. Kontrollen stattfinden.

Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Beschreibung des Freiheitsbegriffes

Der Begriff Freiheit kann in Handlungs- und Willensfreiheit unterteilt werden. Ein Argument für die Freigabe von Doping bezieht sich auf die Willensfreiheit des Menschen. Dieser sollte selbst entscheiden können, ob er leistungssteigernde Mittel zu sich nimmt. Er sollte aus freien Stücken handeln dürfen und selbst entscheiden, ob er eventuelle Gesundheitsrisiken in Kauf nimmt.

de.wikipedia.org/wiki/Freiheit

EINWAND (KONSEQUENT ZU ENDE GEDACHT): DIE ENTSCHEIDUNG ZU DOPEN BETRIFFT ABER NICHT NUR DEN SPORTLER SELBST.

Die Entscheidung zu dopen betrifft aber nicht nur den Sportler selbst. Hier geht es nicht nur um den eigenen Willen, denn Doping führt dazu, dass man sich gegenüber anderen einen Vorteil verschafft und damit deren freien Willen mit beeinflusst, denn andere können dann nur noch mithalten, wenn sie selbst zu Dopingmitteln greifen. Der Leistungssport unterliegt heutzutage mehreren Interessen bzw. haben immer mehr Leute Interesse am Erfolg eines Sportlers. Der Verband, um Geld von der Politik zu erhalten, die Sponsoren, um eine gute Werbefigur zu erhalten oder auch Trainer, um sich zu profilieren. Dies sind nur einige Beispiele. Der Sportler selbst steht also unter hohem Druck und wird von mehreren Seiten dazu verleitet zu dopen. Alleine die Tatsache, dass andere diesem Druck nicht standhalten und zu unerlaubten Mitteln greifen, versetzt den Sport in das Wissen, nun ohne Dopingeinnahme im Nachteil zu sein. Er sieht sich praktisch gezwungen, selbst zu dopen, um mithalten zu können und mit seinem Sport Geld zu verdienen.

OFFENSICHTLICHE POSITIVE KONSEQUENZ: FRAGE DER NACHWEISBARKEIT VERSCHWINDET.

Es stellt sich die Frage, ob eine Legalisierung von Doping Nachweisverfahren überflüssig machen würde. In diesem Falle würden Dopingkontrollen überflüssig werden. Dies hätte natürlich finanzielle Konsequenzen im positiven Sinne, da Dopingkontrollen und die komplizierten Nachweisverfahren erhebliche Kosten verursachen. Auch für die Sportler wäre ein Sport frei von Kontrollen eine erhebliche Erleichterung, denn wie beim Punkt "Dopingkontrollen sind menschenunwürdig" beschrieben, stellen Dopingkontrollen eine Belastung für Sportler dar, die mit Eingriffen in deren Privat- und Intimsphäre verbunden ist.

EINWAND (KONSEQUENT ZU ENDE GEDACHT): HIER KOMMT ES AUF DIE ART DER LEGALISIERUNG AN

Da wir hier von einer teilweisen Legalisierung des Dopings reden, würden Dopingkontrollen nicht überflüssig werden. Denn wie beschrieben, würde es eine Whitelist geben, auf der steht, welche Dopingmittel erlaubt sind. Dies bedeutete im Umkehrschluss, dass eben nicht alle Dopingmittel erlaubt sind. Damit wären Kontrollen weiterhin nötig, wenn auch vielleicht nicht in dem gleichen Ausmaß.

ERHOFFTE POSITIVE KONSEQUENZ: DOPINGKONTROLLEN SEIEN "MENSCHENUNWÜRDIG"

Neben Wettkampfkontrollen müssen sich Sportler auch Trainingskontrollen unterziehen. Das heißt, dass sie 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche jederzeit verfügbar sein müssen und auch jederzeit und überall kontrolliert werden können. Die Sportler sind verpflichtet, Mitglied des Registered Testing Pool (RTP) und des National Testing Pool (NTP) zu sein und vor jedem Quartal für jeden Tag mögliche Aufenthaltsorte und Aktivitäten anzugeben. Zum Beispiel falls vorhanden Ausbildungsstätte (Universität, Schule), Trainingsorte oder auch Wettkämpfe. Außerdem natürlich den Wohnort.

Neben den Trainingskontrollen finden natürlich auch Wettkampfkontrollen statt. Hier wird bei Ausdauersportarten bereits vor dem Wettkampf eine Blutprobe entnommen. Der Hauptteil ist aber die Urinprobe nach dem Wettkampf. Um Manipulationen zu vermeiden finden diese unter Sicht statt. Nebenbei müssen die Athleten Angaben über Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel machen.

Die genannten Fakten zeigen, dass Dopingkontrollen stark mit einem Eingriff in die Privat- und Intimsphäre des Athleten verbunden sind. Ein starker Eingriff in die Persönlichkeitsrechte ist vor allem dadurch gegeben, dass Urinproben vor fremden Personen abgegeben werden müssen und Athleten jederzeit für Kontrollen verfügbar sein müssen. Dies könnte durch die Legalisierung von Doping zumindest reduziert werden.

Beleg (Literaturrecherche oder Metastudie): Beschreibung von Trainings - und Wettkampfkontrollen

Trainingskontrollen können jederzeit durchgeführt werden. Sportler müssen somit 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche jederzeit verfügbar sein was in der Konsequenz bedeutet, dass ihr jeweiliger Aufenthaltsort immer bekannt sein muss.

Wettkampfkontrollen bestehen aus Blutprobe und Urinprobe. Letztere wird unter Sicht durchgeführt.

Beide Kontrollen beinhalten starke Eingriffe in die Privatsphäre des Sportlers.

www.nada.trainer-plattform.de/index.php

Beschreibung von Trainingskontrollen

www.nada.trainer-plattform.de/index.php

Beschreibung von Wettkampfkontrollen

Beleg (Literaturrecherche oder Metastudie): Übersicht über Pflichten, Durchführung und Datenschutz bzgl. Dopingkontrollen

Dopingkontrollen sind mit Pflichten für die Athleten verbunden. Dazu gehört z.B. eine Pflichtmitgliedschaft im Registered Testing Pool und im National Testing Pool. Vor jedem Quartal müssen sie für jeden Tag mögliche Aufenthaltsorte und Aktivitäten angeben.

<https://www.datenschutzzentrum.de/allgemein/20110726-positionspapier-dopingbekaempfung.html>